Pennsylvanische Staats-Zeitung

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 2. Harrisburg, Pa., Donnerstag, Oktober 10, 1867. Nro. 16.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
Joh. Georg Ripper,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet **$2.00** per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und **$2.50** nach Verfluß des Jahrgangs.

Einzelne Exemplaren, **5 Cents** per Stück.

Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Officen: in der „Patriot und Union" Druckerei, Dritten Straße, Harrisburg, und in der „Intelligencer" Druckerei, am Centre Square, Lancaster.

Wohnung: Nro. 410 Chesnutstraße, zwischen der 4ten und 5ten Straße.

Anzeigen-Bedingungen.

	3 Monat.	6 Monat.	12 Monat.
Ein Viereck	$4.00	$ 700	$12 00
Zwei Viereck	6.00	11.00	20.00
Drei Viereck	9.50	26.50	30 00

Landeigenthum-, persönliches Eigenthum- und allgemeine Anzeigen zehn Cents die Zeile für die erste Einrückung und fünf Cents die Zeile für jede nachherige Einrückung.

Patentirte Medizin, Bitters und alle andere Anzeigen, bei der ganzen, halben, drittel oder viertel Spalte werden wie folgt berechnet werden;

Eine ganze Spalte, jährlich	$100.00
Eine halbe Spalte	60 00
Eine drittel Spalte	40 00
Eine viertel Spalte	30 00

Gerichts-Anzeigen werden wie folgt berechnet: Executors-, Administrators- und Assignie's- Anzeigen $2.50
Auditors-Anzeigen 2.00
Alle Anzeigen zehn Zeilen nicht übersteigend, oder weniger, für die Einrückungen 1.00

Local-Anzeigen, zehn Cents per Zeile für die erste Einrückung, und fünf Cents für jede nachherige.

Special-Anzeigen und alle Anzeigen vor den Heirathanzeigen oder Märkten, zehn Cents die Zeile für die erste Einrükkung und sieben Cents die Zeile für jede nachherige.

Heiraths-Anzeigen mit Poesie $1.00.

Todes-Anzeigen 50 Cents.

Achtungsbezeigungen, Beschlüsse ꝛc., zehn Cents die Zeile.

Mittheilungen worin die Ansprüche von Individuen auf ein Amt hervor gethan werden ꝛc., 10 Cents die Zeile.

Agenten
der
Pennsylvanischen Staats-Zeitung.

Pennsylvania:
Allegheny.—Val. Hoffmann, Chesnut Str.
Altoona.— Georg Brunner, Gen. Agent.
Birmingham.—Chas, Förster, Carson Str.
Breakneck. — Jacob Heid.
Butler. — Jakob Heck.
Carlisle. — Louis Weidmann.
Chambersburg. — Peter Gruß.
Columbia. — Andreas Zeller.
Dravosburg und Coal Valley.—A. Schüß.
Harmony. — Casper Herzog.
Huntingdon. — Jakob Leonhard.
Johnstown. — Wm. Mangold.
Kreamer. — R. Daubermann.
Lankaster. — J. M. Westhäffer. A. Jeke. C. Kraus.
Lawrenceville. — Jakob Waidler.
Lock Haven. — Friedrich Dietz.
Marietta: — Friedrich Haas.
Millersville. — C. F. Rees.
Middletown. — Christ. Bauer.
Middle Lankaster. — Christ. Käßel.
Mountville.— Martin Seibel.
Pittsburg. — F. Kaiser, Nro. 230 Pa. Av. Fr. Schmidt, 92 Smithfield Straße, nahe der Fünften.
Rochester. — R. Albin Schmidt.
Saronburg. — A. L. Krause.
Sharpsburg. — Franz A. Klein.
Somerset. — Joseph Herr.
Sunbury. — Charles Itzel.
Tamaqua. — Javer Bender.
Wiconisco. — Eduard Wiedemann.
Williamsport. — Felix Stopper.
York. — Friedrich A. Stieg.
Zelienople. — Philip Ripper, sen.

Ohio:
Bucyrus. — Georg Rettig.
Canton. — Jakob Heingärtner.
East-Lewistown. — David Wunderling.
New Waterford. — Wm. Daubart.
Springfield. — Joh. Georg Ripper.

Indiana:
Fort Wayne.—Peter Hohnhaus, Gen. Agt

Anzeige Agenten.

Folgende Herren sind unsere authorisirten Agenten um Anzeigen und Subscriptionen für die „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Empfang zu nehmen:

F. T. Loes, 244 Nord Fünfte Straße, Philadelphia, Pa.

Dr. F. Mierson, „Demokrat" Office, Philadelphia, Pa.

C. Meyen, No. 37 Park Row, New-York.

Anzeigen.

Höchst wichtige Nachrichten!

Neuer Grocerie & Confectionary Store!!!

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit achtungsvoll seine Freunde und das Publikum im Allgemeinen, daß er seinen

neuen Grocerie & Confektionary

Store in der Race Straße eröffnet hat. Er hält stets auf Hand eine große Auswahl aller Sorten **Groceries,** welche er zu den billigsten Preisen verkauft. Unter anderen Rio, Java und anderen Kaffee, Thee, schwarzer und grüner, Zucker, weißer und gelber, Feines und grobes Salz, N. O. Molasses, Syrup, Holländische Häringe, Sardellen, Schinken, Schultern und Seitenfleisch Schweizer und Limburger Käse, Mackereln, Mehl, Eimer, Besen, Allerlei Confectionary und Notions,

Deutsche Früchte aller Art

stets an Hand.

Landesprodukte, als Butter, Eier, Kartoffeln, ꝛc. werden in Austausch für Waaren genommen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Carl Baumann,
Harrisburg, Sept. 12, 1867.—3M.

Paxton Haus,
Deutsches Gasthaus,
Paxton Straße, an der Brücke.
Ludwig König,
Eigenthümer.

Gute Aufnahme, reinliche Betten und schmackhafte Kost für Reisende und Kostgänger. Die Bar ist mit den besten und reinsten Getränken versehen. Preise mäßig.
Harrisburg, Juni 13, 1867.—3M.

Vincenz Orsinger's „Sechste Ward - Haus"
Ecke der Dritten und Verbeke Straße,
Harrisburg Pa.

Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum seinen obigen Gasthof unter Zusicherung prompter Bedienung und billiger Behandlung.
Harrisburg, Juli 18. '67: 13.

Franz Orth's Lager - Bier Brauerei,
33ste und Master Straße,
Depot und Salon: 2301 Coates Str.,
Philadelphia.
Juli 25, '67.-tf.

Rösch & Herrmann,
Importeurer von
Rhein- und Neckar-Weinen,
Nro. 313 Walnut Straße,
zwischen der Dritten und Vierten Straße,
Philadelphia.
Juli 25, '67.-6M.

Th. J. Lauber,
Importeur von
Rhein - Weinen,
Salon und Restauration,
Nro. 24 und 26 Süd-Fünfte Straße,
Philadelphia.
Juli 4.—3 mo.

Christ. Gerne's Cherry Hill Hotel,
Nro. 2104 Coates Straße,
Philadelphia Pa.
Juli, 25, '67—bv.

Springman House,
No. 702 Walnut Straße,
gegenüber dem Washington Square,
Philadelphia.

Im besten Geschäftstheile der Stadt gelegen, —nach Europäischem Fuße neu eingerichtet,— mit geräumigen, eleganten Salons und Zimmern, empfiehlt sich dieses Hotel allen Reisenden noch durch vorzügliche Küche und durch einen, mit den besten, selbstimportirten Weinen angefüllten Keller.
Philadelphia, Juli 4.—3mo.

Ullmann's Hotel,
Racestraße, nahe der 3ten Straße,
Philadelphia, Pa.

Durchaus neu eingerichtet, empfehle ich dem reisenden Publikum auf's Beste.

Wm. Rullmann,
Eigenthümer.
(Früher Rullmann's Hotel, Washington.)
Juni 6. '67—6M.

Bolton's Hotel,
(früher Bühler Haus,)
Herisburg, Pa.
Geo. J. Bolton,
Nov. 8, '66. Eigenthümer.

Philipp Hohl's Hotel,
Nros. 429 und 431 Callowhill Straße,
Philadelphia, Penn.

Vorzügliche Speisen und Getränke.
Reisende werden liberal bedient.
Philadelphia, Nov. 28, 1866.

Wein- und Liquören-Handlung.
Gottlieb Miller,
Wholesale und Retail Händler in einheimischen und ausländischen
Weinen, Brandys, Gins,
Whisky, Champagner, Syrups, ꝛc.
Ferner:
Schweizer- und Limburger Käse,
Senf, Lagerbier-Gläser, Flaschen, verschiedene Sorten Trinkgläser, ꝛc.
Gottl. Miller,
Dritte Straße, zwischen Verbeke und Coulter Straße,
Harrisburg, Pa.
April 11, 1867.

H. Frisch's State Capitol Brauerei.
Vierte Straße, nahe Walnut,
Harrisburg.

Unseren Freunden und Bekannten, sowie dem Publikum überhaupt empfehlen wir obiges schon lange rühmlich bekanntes

Braugeschäft,

unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.
H. Frisch's Erben.
Harisburg, Dez. 15.

Lucas König's City Bierbrauerei,
Chesnut Straße, zwischen der 2. und 3.
Harrisburg, Pa.

Obige Brauerei ist mit allen neueren Verbesserungen versehen und dazu eingerichtet, allen Bestellungen auf vorzügliches Sommerbier und Schenkbier innerhalb und außerhalb der Stadt vollständig zu genügen.

In dem Wirthslokale findet man stets frisches Bier am Zapf, sowie

guten Wein, Bitters, Schweizer- und Limburgerkäse, ꝛc.

Dankbar für das ihm bisher geschenkte Zutrauen seiner werthen Geschäftsfreunde, bittet um ihre fernere Kundschaft
Lukas König.
Harrisburg, Nov. 15, '66.

Neue
Herbst- und Winter-Kleider - Stoffe!

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiemit seine Freunde und das Publikum überhaupt, daß er soeben vom Osten mit einer reichen Auswahl

importirter und einheimischer Kleider - Stoffe

passend für Herbst und Winter zurückgekehrt ist.

Anzüge jeder Art

werden prompt, billig und nach der neuesten Mode geliefert.

Halsbinden, Krägen, Taschentücher, ꝛc. stets auf Hand.

Um geneigten Zuspruch bittet
J. Fröhlich,
Dritte Straße, oberhalb North Straße,
Harrisburg, Pa.
Sept. 4, 1867.

Helmbold's Flüssiger Extract Buchu

heilt absolut alle Leiden der
Blase, Nieren, Stein, Dropsy, organische Schwäche, Damenkrankheiten,
allgemeine Schwäche
und alle Krankheiten der
Harn-Organe,
einerlei, ob bei
Männern oder Frauen,
gleichviel aus welcher Ursache entstanden, und
Wie lange sie existiren.

Krankheiten dieser Art erfordern den Gebrauch eines Harntreibenden Mittels.

Braucht man keine Kur, so kann Schwindsucht oder Wahnsinn erfolgen. Unser Fleisch und Blut werden aus diesen Quellen erhalten und unsere

Gesundheit und Glückseligkeit,

wie
diejenige unserer Nachkommen, beruhen auf der rechtzeitigen Anwendung geeigneter Mittel.

Helmbold's Extract Buchu

ist seit über 18 Jahren anerkannt, zubereitet von

H. T. Helmbold,
Druggist,
594 Broadway, New-York, und
104 Süd 10te Str., Philadelphia.

Zum Verkauf bei allen Druggisten.

Helmbold's Flüssiger Extract Buchu

schmeckt und riecht angenehm, ist frei von allen schädlichen Eigenschaften, und wirkt schnell.

Helmbold's Extract Buchu

verleiht dem Körper Gesundheit und Kraft und den bleichen Wangen eine frische Farbe. Schwäche wird von schlimmen Symptomen begleitet, und wenn keine Behandlung stattfindet, folgen Schwindsucht, Wahnsinn oder epileptische Zufälle.

Für Nicht-Halten oder Incontinenz des Urins; Reizbarkeit, Entzündung oder Schwäche der Blase oder Nieren. Krankheiten der Vorsteh-Drüsen, Blasenstein, Calculus, Grand oder Sandansatz, sowie alle Leiden der Blase, Nieren und Drüsenschwellungen

gebraucht

Helmbold's Flüssigen Extract Buchu.

Geschwächte und zarte Constitutionen
beider Geschlechter, braucht
Helmbold's Extract Buchu.

Es verleiht schnelles und energisches Gefühl und befördert gesunden Schlaf.

Nehmt keine unangenehmen und unsicheren Mittel
für unangenehme und gefährliche Leiden.
Braucht
Helmbold's Extract Buchu
und
Verbessertes Rosen-Waschmittel.

Des Mannes Ruhm ist Stärke.

Deßhalb sollten die Nervösen und Schwachen sofort

Helmbold's Extract Buchu

brauchen.

Zerrüttete Constitution hergestellt durch
Helmbold's Extract Buchu.

Mannheit und Jugendkraft
wiederhergestellt durch
Helmbold's
Extract Buchu.

Helmbold's Extract Buchu
und
Verbessertes Rosen-Waschmittel.

heilen geheime und zarte Krankheiten in allen Stadien für wenig Kosten, bei geringer Diätveränderung, ohne Beschwerde und Gefahr. Es schmeckt und riecht angenehm, wirkt augenblicklich und ist frei von allen schädlichen Bestandtheilen.

Helmbold's
concentrirter
Extract Buchu
ist das große Harntreibende Mittel.

Helmbold's
concentrirter
Extract Sarsaparilla
ist der große Blutreiniger.

Beide sind nach den Regeln der Pharmacie und Chemie zubereitet und die wirksamsten aller Mittel.

Verkauft bei allen Druggisten.
Sept. 19, '67—13., b. Mai 9, '68.

Poesie.

(Aus dem Welt-Boten.)

Nur Geld!

Nur Geld! schreit jetzt die halbe Welt,
Im Purpur und im Kittel;
Manch' seichter Thor erringt um Geld
Sich seinen Doktor-Titel.
Die Weisheit strauchelt oft und fällt,
Ist ihr kein Schatz geworden;
Doch Dummheit, pochend auf ihr Geld,
Passirt frei aller Orten.

Nur Geld! nur Geld! Du liegst verkannt,
O Redlichkeit, im Staube,
Reicht Der nicht Plutus seine Hand,
Bist Du dem Spott zum Raube.
Nur Geld! schreibt man ohn' Rast und Ruh'
Den Schurken schafft's zum Engel
Und deckt mit weitem Mantel zu
Die Schwächen und die Mängel.

Nur Geld! und immer Geld, so schallt
Es jetzt im Weltgedränge,
Und wer auf Freiers Füßen wallt,
Forscht: „Hat sie Geld in Menge?"
Und bringt die Schönheit nicht in's Haus
Auch Geld, so alles ründet,
Flugs hascht die Eintracht dann hinaus
Und alle Liebe schwindet.

Und schreit die Welt sich heiser gleich
Nach Geld, ich laß' sie schreien,
Und sing nicht einzig: Bist du reich,
Kam mir die Lust zu Freien?
„Bist reizend Du, voll Sittsamkeit,
Und schmückt Dich edle Sitte,
Dann tritt hereiv! Dir steht bereit
Ein Platz in meiner Hütte!"

Feuilleton.

Der
Festungs-Commandant.

Criminal-Erzählung
von
J. D. H. Temme.

10.
Eine rechte, echte Soldatennatur.

(Schluß.)

Der General und der Feldwebel waren allein. Der General lag still in seinem Lehnstuhle zurück; die großen Augen hatte er geschlossen. Es schien mehr und mehr mit ihm zu Ende gehen zu wollen.

Der Feldwebel stand vor ihm und weinte. Nur das leise Aufschluchzen des alten, treuen Untergebenen hörte man in dem Zimmer.

Draußen war es ganz still.

Die Stille wurde unterbrochen.

Im Gange vor dem Zimmer, weit hinten, wurde der rasche Schritt, und noch mehr das Sprechen mehrerer Menschen laut, die näher kamen. Der alte Feldwebel war aufmerksam geworden und ging an die Thür, um sie zu öffnen und zu sehen, was da draußen sei. Er fuhr fast entsetzt zurück, als wenn er ein Gespenst gesehen habe.

Durch die geöffnete Thür trat ein Gensdarm in das Zimmer. Zwei Männer folgten ihm, dann ein zweiter Gensdarm. Die beiden Männer in der Mitte trugen die Kleidung der beiden Handlungsreisenden, der Herren Laubmeier und Haubensack. Die Zipfel des grünen Fracks waren wieder von ihren Banden erlöst und tanzten beinahe an dem Fußboden einher. Der enge Rock des Herrn Haubensack war an allen Enden geplatzt und zerrissen; der mußte in einem heftigen Kampfe gewesen sein.

Der erste Gensdarm trat an den General heran, der mit geschlossenen Augen in dem Lehnstuhle zurüklag.

Herr General, als wir vom Patrouilliren nach der Festung zurückkehrten, trafen wir im Gebirge auf diese beiden Menschen, die uns verdächtig erschienen und die wir daher verhafteten. Wir konnten es erst nach einer verzweifelten Gegenwehr. Sie gestanden darauf ein, daß sie hier aus der Festung entsprungen seien, und wir liefern sie hiermit zurück.

Der General hatte doch die Augen aufgeschlagen, warf sie auf die beiden Gefangenen und sprang auf. Ja, er konnte aufspringen, und sein Gesicht war wieder roth und seine Augen leuchteten wieder, und er stand fest und stram und hoch aufrecht, wie in der Feldschlacht. Er war gewiß eine rechte, echte Soldatennatur.

Kreuzhimmelmillionen Donnerwetter, Gefangener von Heidenheim, Sie sind wieder da?

Ja, Herr General.

Und Sie waren mir durchgebrannt?

Ja, Herr General.

Sie werden noch heute Nacht krumm geschlossen und an die Mauer geschmiedet, und zwei Schildwachen stelle ich Ihnen vor die Thür und zwei draußen unter das Fenster, und über und unter Ihre Stube. Und die Sterne am Himmel sollen Sie—. Nein, Sie sollen gar nichts mehr sehen, nicht Sterne, nicht Himmel, nicht Sonne, nicht Mond. — Feldwebel Bohnenkamp!

Befehlen der Herr General?

Bestelle Er sofort Alles, den Schließer, den Schmied, die Posten auf der Wache.

Zu Befehl, Herr General.

Doch nein, warte Er noch. Erst muß ich auch mit dem anderen Monsieur sprechen. He, Patron! Er, Er soll mir die Sterne am Himmel tanzen sehen! Am Monde lasse ich Ihn aufhängen, noch höher! Wie heißt Er?

Baron von Eichenberg, Herr General.

Ein schöner Baron mag Er mit Seinem scheelen Auge sein.

Haben der Herr General noch keinen schielenden Edelmann gesehen?

Aber schielende Räuber, Mörder, die die Leute auf den Eisenbahnen überfallen.

Der Herr General wollen verzeihen, trat der Gensdarm wieder vor, der Mörder von der Eisenbahn ist bereits eingefangen, drüben, jenseits des Gebirges. Mit der Nachricht kehrten wir vom Patrouilliren zurück, als wir auf diese Beiden trafen.

Einerlei, sagte der General, so ist er noch mehr, als ein Räuber und Mörder, er hat einen Hochverräther befreien wollen, ja schon befreit gehabt. Er ist also selbst ein Hochverräther. Feldwebel Bohnenkamp!

Befehlen der Herr General.

Auch der zweite Gefangene wird krumm geschlossen und an die Mauer geschmiedet. Bestelle Er auch für ihn Alles.

Zu Befehl, Herr General.

Als der Feldwebel gehen wollte, wurde es wieder laut draußen, hinten im Gange. Schritte naheten sich rasch, aber gesprochen wurde nicht.

Sehe Er nach, Bohnenkamp, wer da schon wieder kommt, befahl der General dem Feldwebel.

Der Feldwebel verließ das Zimmer, kam aber schnell zurück. Sein Gesicht war wieder sehr blaß.

Herr General, ein Unteroffizier von der Wache hat einen königlichen Feldjäger hergeführt, der sagt, er müsse den Herrn General auf der Stelle, noch in der Nacht sprechen.

Und warum ist Er so blaß geworden, Feldwebel Bohnenkamp?

Es ist heute ein Unglücksabend, Herr General, und der Courier sieht so vergnügt aus.

Darum, alter Bohnenkamp?

Und dann hörte ich auch ein Wort von dem Manne—

Was für ein Wort?

Der alte Feldwebel konnte es nicht aussprechen. Er kannte seinen Herrn und liebte ihn.

Befehlen der Herr General, den Mann einzulassen? fragte er mit trauriger Stimme.

Lasse Er ihn herein.

Der Feldwebel winkte still zur Thür hinaus, ein königlicher Feldjäger trat ein. Er hielt ein Schreiben in blauem Couvert mit großem Siegel in der Hand und überreichte es dem General.

Aus dem Kabinet Seiner Majestät, sagte er.

Der General erbrach das Siegel, nahm das Schreiben aus dem Couvert hervor, entfaltete es, las es — ein einziges Wort entflog seinen entsetzten Lippen:

„Amnestie!"

Er fiel leichenblaß in seinen Lehnstuhl zurück.

Er stirbt! jammerte der alte Feldwebel. Ich dachte es wohl, daß es sein Tod sein werde. Das kann die stärkste Natur nicht aushalten.

Er beugte sich über seinen armen Herrn.

Ein anderes Gesicht, das seit zwölf Jahren nur mit der Blässe der Gefängnißluft bedeckt gewesen war, war glühend roth geworden.

Amnestirt? rief der Herr von Heidenheim. Ich? Auch ich?

Er hatte den Jeldjäger gefragt. Wer anders konnte ihm eine Antwort geben?

Sind Sie der Herr Baron von Heidenheim? fragte ihn der Jäger.

Ja.

So sind auch Sie amnestirt; dieses Schreiben, das mir der Herr Graf Oktomar von Regensberg für Sie übergab, wird Ihnen das Nähere sagen. Er war der Erste, der von dem Gnadenakte des Königs erfahren hatte, er eilte zum Monarchen und erbat sich als besondere Gnade einen sofortigen Spezialbefehl an den Herrn Commandanten hier zu Ihrer augenblicklichen Entlassung, und ersuchte mich, da er selbst nicht Zeit hatte, mit Courierpferden hierher zu eilen. So habe ich es gethan.

Er überreichte dem Herrn von Heidenheim ein Schreiben; der Gefangene — noch war er es — durchlas es schnell.

Regensberg ist ein edler Mann, sagte er dann zu dem Herrn von Eichenberg; und Sie sind sein würdiger Freund. Auch Ihnen meinen herzlichsten Dank.

Er reichte ihm die Hand. —

Der alte General hatte sich doch wieder erholt. Er konnte wenigstens wieder sprechen. Die letzten Worte des Feldwebels hatte er gehört.

Bohnenkamp, sagte er mit matter Stimme, ja Bohnenkamp, das ist mein Tod. Das kann die stärkste Natur nicht aushalten. Der Mensch ist mir an das Herz gewachsen in den zwölf Jahren. Ich hatte ihn dazu erzogen, bei mir zu sein, so lange ich wenigstens lebe. Und nun ist er amnestirt! Nun soll er fort, da ich ihn kaum wieder habe.

Sie können sich ja einen Andern an seiner Stelle erziehen, Herr General, suchte der Feldwebel seinen Herrn zu trösten.

Nein, Bohnenkamp; ich bin zu alt. — Und so Einen finde ich nicht wieder. Wie konnte ich ihn ärgern! Und nun muß ich von ihm lassen! Es ist der Wille des Königs; ich kann mich ihm nicht widersetzen. Ich war im Zorn, als ich am Abende sagte, ich werde protestiren. Aber mein Tod ist es. —

So klagte und jammerte der alte General als der Herr von Heidenheim zu ihm trat.

Herr General!

Was wollen Sie?

Ich bleibe bei Ihnen.

Was sagen Sie?

Ich bleibe bei Ihnen, sage ich.

Hier in der Festung?

Hier in der Festung.

Und in Ihrer Zelle? Nummer fünfunddreißig?

In meiner Zelle Nummer fünfunddreißig, wenn Sie es wollen.

Und Sie wollen sich krumm schließen und an die Wand schmieden lassen?

Teufel —

Und ich darf alle Tage zu Ihnen kommen und — und —?

Und mich wieder ärgern? — Herr General alle Tage zu mir kommen sollen Sie, so viel Sie wollen, wenn Sie es nicht vorziehen werden, mich zu Ihnen kommen zu lassen. Und auch, was das Krummschließen und Anschmieden betrifft, will ich mich den stärksten Fesseln unterwerfen, die es in der Welt giebt, aber dann müssen wir näher sprechen—

Sprechen Sie. Sie werden mich nicht zu schlimm finden; ich werde traitable sein.

Sie haben eine Tochter, Herr General.

Wie? fuhr der alte General doch auf.

Sie haben ferner den Grundsatz — Sie haben ihn oft gegen mich ausgesprochen — gegen Demokraten helfen nur Soldaten.

Ja, den habe ich.

Wenn Sie den nun einmal etwas anders faßten: Den Demokraten helfen auch Soldatenkinder.

Was soll das heißen, Herr? —

Das soll heißen—

Aber der Herr von Heidenheim stockte plötzlich, denn die Thür des Zimmers that sich auf, und eine junge, schöne Dame stürzte leichenblaß herein, zu dem alten General.

Mein Vater! Man hat mir jetzt erst gesagt, daß Du unwohl bist.

Mir ist schon wieder besser, meine gute Ludmilla. Aber, wie hast Du Dich geängstigt, mein Kind? Du bist außer Athem. Erhole Dich, Bohnenkamp wird Dich in Deine Stube zurückführen.

Nein, nein, mein Vater, ich bleibe—

Da sah sie, daß außer ihr, ihrem Vater und dem alten Bohnenkamp noch andere Menschen in dem Zimmer waren. In der Angst des Kinderherzens hatte sie das vorher nicht gesehen. Sie erkannte die Menschen auch, wenigstens einen von ihnen. Das schöne Gesicht wurde von Purpurgluth übergossen; sie wollte sich entfernen.

Der Herr von Heidenheim hielt sie zurück und ergriff ihre Hand.

Mein Fräulein, Sie hießen mich vorhin fliehen —

He, he! rief der General.

Er war aufgesprungen, er hatte alle seine Kräfte wieder.

He, he, was ist das? Du kennst den Herrn, Ludmilla?

Ja, mein Vater.

Leiser und verschämter hat wohl noch nie eine Tochter ihrem Vater geantwortet.

Und? und? rief der General.

Und, Herr General, sagte der Herr von Heidenheim — aber er sagte es dem alten Herrn in das Ohr, — sie hat vorhin zu meiner Entweichung geholfen.

Kreuzhimmel— — —

Still, Herr General. Sie sehen, Soldatenkinder helfen doch wohl einmal den Demokraten.

Was muß man erleben? sagte der General.

Vieles in der Welt, Herr General.— Aber—mein Fräulein, Ihr Vater ist trotz der Amnestie, die mir so eben zu Theil wird, so freundlich gewesen, mir zu gestatten, daß ich noch ferner hier bleiben darf. Werden Sie auch jetzt noch mich fortschicken wollen?

Was mein Vater wünscht — war wieder die leise, kaum vernehmbare Antwort.

Sie hören, Herr General. Traitable wollten Sie ja auch sein. Lassen Sie mich also in meine Zelle zurückführen.

Feldwebel Bohnenkamp, sagte der General.

Befehlen der Herr General?

Führe Er den Gefangenen — nein, den Baron von Heidenheim in seine Zelle Nummer fünfunddreißig zurück.

Zu Befehl, Herr General. Und soll ich auch morgen früh den Schließer und den Schmied —?

Fräulein Ludmilla war blaß geworden.

Was ist das Vater?

Feldwebel Bohnenkamp. Er ist ein Esel! sagte der General, aber leise, auch Er jetzt leise.

Der Herr von Heidenheim aber sprach laut:

Ja, ja, braver Feldwebel Bohnenkamp, bestellen Sie auch den Schließer und den Schmied. Und Sie, Herr General, wollten ja dabei sein, wenn ich krumm geschlossen und an die Wand geschmiedet werde.

Der General brummte etwas, das kein Mensch verstehen konnte.

Wie? Sie wollen jetzt nicht? fragte der Herr von Heidenheim.

Feldwebel Bohnenkamp! rief der General wieder.

Befehlen der Herr General?

Er bestellt den Schließer nicht.

Und auch den Schmied nicht?

Auch den Schmied nicht.

Aber bei der Zelle bleibt es, Herr General?

Donnerwetter —

Herr General! — sagte der Herr von Heidenheim.

Vater! bat das Fräulein.

Feldwebel Bohnenkamp! rief der General wieder.

Befehlen —

Führe Er den Baron von Heidenheim in das Fremdenzimmer.

Zu Befehl, Herr General.

Und morgen früh, Herr General? — fragte der Baron.

Was wollen Sie morgen früh?

Trinken Sie des Morgens Thee oder Kaffee?

Kaffee.

Und Ihre Fräulein Tochter schenkt ihn Ihnen ein.

Ja, seitdem sie hier ist.

Erlauben Sie, daß ich morgen mit Ihnen den Kaffee trinke?

Wenn meine Tochter nichts dagegen hat, brummte der General.

Gar nichts lieber Vater.

Der Herr von Heidenheim küßte dem Fräulein die Hand. —

Feldwebel Bohnenkamp!

Befehlen —

Führe Er die Herren Haubensack und Laubmeier in das nebenan liegende Zimmer. Morgen können sie dann weiter gehen.

* * *

Am andern Morgen tranken die Drei den Kaffee zusammen, am zweiten und dritten Morgen ebenfalls. Der alte General konnte sich nun einmal von seinem Gefangenen nicht trennen, und sie blieben daher auch noch ferner beisammen.

Ob sie sich auch gegenseitig ärgerten? Fräulein Ludmilla war ja bei ihnen. Vielleicht ärgerten sie sich mit dem Fräulein?

Am achten Morgen fragte der Herr von Heidenheim der General:

Herr General, was würden Sie vorziehen: von Heidenheim, genannt von Toll, oder: von Toll, genannt von Heidenheim?

Haben Sie die Ludmilla schon gefragt? sagte der General.

Ihr ist es Einerlei.

So macht es, wie Ihr wollt.

Und Fräulein Ludmilla erhielt keinen Lieutenant, der den Demokraten den Garaus machte, zum Mann. Und der alte General ärgerte sich darüber nicht.

Wie Frauen sein, und wie sie nicht sein sollen!

Eine Frau, die nicht den Muth fühlt, jede, auch die drückendste Lage mit ihrem Manne ertragen zu können, darf nicht heirathen; denn gar Nichts garantirt ihr, daß sie nicht in diese Lage kommt.

Du darfst eher einen Mann heirathen, den du mehr achtest als liebst, als einen, den du nur liebst ohne ihn zu achten.

Einfach und rein; dies müssen die Grundpfeiler jeder (besonders Frauen-) Toilette sein.

Alles Andere sind überflüssige Schnörkel. Jeder Anzug bei dem dies übersehen, gleicht einem vielleicht schönen, aber auf schlechtem Grund gebautem Hause.

Eine schöne Frau, ohne ein gutes Herz, gleicht einer schöne Blume ohne Geruch.

Eine Frau, die fremden Männern mehr als dem ihrigen gefallen will, gleicht einem thörichten Schäfer, der fremde Schafe füttert und die seinigen, die ihn doch Kleider und Nahrung geben sollen, vernachlässigt.

Ein coquettes Weib reitzt und gefällt auch wohl, aber fesselt nie dauernd. Wenige Leute lieben die Tulpe; Alle das Veilchen.

Der Ehestand gleicht einem Mühlwerk; gut mahlen nur ein harter und ein weicher Stein. Der Natur der Sache nach muß der Mann der harte Stein sein, dieß bedenke und sei weich und nachgiebig.

Beklage dich bei Niemand, selbst nicht bei deinen Eltern, wegen irgend etwas über deinen Mann, ehe du ihm selbst deshalb Vorstellungen gemacht. Unterlässest du dies und thust jenes, so giebst du dem Eindringen fremder Gestalten Raum, welche nicht selten vernichtend auf die zum ehelichen Glück unumgänglich nothwendige Harmonie und Einheit wirken.

Bemerkst du, daß dein Mann am Spiel, Trinken u. s. w. Gefallen findet, so mache ihm, wenn diese Liebhabereien übertrieben werden, gleich im Anfange ernste, aber sanfte Vorstellungen deßhalb; heftige Auftritte jedoch würden Alles verderben.

Verlange von deinem Manne nicht, daß er nach des Tages Arbeit immer bei dir sei. Wenn es schon an sich wenig Geschäfte giebt, die es nicht verlangen, daß dein Mann in gesellschaftliche Berührung kommt, so bedarf auch außerdem das Gemüth einer Abwechselung, um nicht zu versauern.

Muthe deinem Manne nie zu, die Kinder zu warten, wenn er dieß nicht selbst verlangt.

Die Wirkungen einer klugen Frau auf eine Haushaltung gleichen einem befruchtenden Regen auf ein Ackerland: die einer gelehrten Frau einem Wolkenbruch.

Eine Frau, die die Erziehung ihrer Kinder ihrem Gesinde überläßt, ist nichtswürdig und erfüllt ihre Bestimmung eben so wenig, als eine Uhr ohne Zeiger.

Vermeide Caffeeschwesterzirkel. Sie sind fast immer die Quelle ehelicher Unzufriedenheit und der Sitz der Verläumdung.

Eine Frau mit ungeordnetem Haar gleicht einer Landschaft, die mit Nebel bedeckt ist.

Eine Frau, welche Thränen vergießt, wenn ihr Mann mit einem anderen Frauenzimmer freundlich spricht, ist albern und bedauernswürdig.

Eine Frau, die kein Vertrauen zu ihrem Manne hat, gleicht einem Schiffer ohne Compaß auf offener See.

Eine Frau ohne Schaumhaftigkeit gleicht einem Schmetterling, von dessen Flügeln die Farben verwischt sind.

Im gewöhnlichen Leben ist diejenige Frau die beste, von der man am Wenigsten spricht.

Eine Frau muß nicht nur züchtig sein, sondern es auch scheinen.

Frauen, die viel von Tugend und Treue sprechen, gleichen den Kindern, die, wenn sie etwas haben oder verbergen wollen, von selbst rufen: Ich habs nicht.

Ein Mann kann nicht leicht unglücklicher sein als wenn er eine Frau bekommt die entweder gelehrt, empfindsam, galant oder—eine Betschwester ist.

Glaubst du Ursache zu haben, deinem Manne wegen irgend Etwas zürnen zu müssen, so sprich dich deshalb offen gegen ihn aus, nur grolle nicht still, und schmolle nicht mit ihm; dies müßte dich sicher früher oder später um die Liebe deines Mannes bringen.

Eine Frau, welche ihren Mann hintergeht, gräbt sich eine Grube, in die sie sicher früher oder später stürzt.

Die Frauen lassen sich so gern mit Rosen vergleichen—möchten sie dabei doch immer bedenken, daß Klatschrosen am wenigsten beliebt sind.

Ein altes Sprichwort sagt: Eine gute Hausfrau hat fünf K. zu besorgen: Kinder, Kammer Küche, Keller und Kleider.

Eine Frau, die nur schön ist, gleicht einer Blume; eine gute, einer Frucht. Jene erfreut nur, diese erfreut und nützt.

Aber jetzt müssen wir aufhören sonst
Giebt es schreckliche Hiebe
Vom Harrisburg zarteren Geschlecht
Auch unser devil fühlt Liebe
Und das halten wir für recht!
(Wie die Männer sein sollen, darüber sprechen wir später.)

Wie eine Mutter ihre lange verlorenen Kinder fand.

Das „Cinc. Volksblatt" schreibt; Seit dem Ausbruch der herrschenden Indianer-Unruhen war ein Indianer-Lager gefangen worden, und unter den Gefangenen befanden sich eine Anzahl „Squaws" und Kinder, darunter ein halbes Dutzend weiße Kinder von 5 bis 12 Jahren. Man machte die Nachricht in der Grenzgegend bekannt, und forderte die Eltern, die Kinder verloren hatten, auf, zu kommen, um vielleicht unter denn Gefangenen ihre verlorenen Kinder wieder zu finden, da keines derselben über Heimath oder Eltern Aufschluß geben konnte, so jung waren sie zur Zeit ihrer Entführung gewesen. Viele kamen nach dem Lager—viel mehr als Kinder da waren — und fast alle kehrten mit schwerem Herzen und getäuschten Hoffnungen zurück.

Unter Denen, die mehrere hundert Meilen weit herbei kamen, befand sich eine Mutter, die vor Jahren zwei Kinder — einen Knaben von fünf und ein Mädchen von drei Jahren—verloren hatte. Man suchte sie allerdings zu überreden, nicht zu gehen, da man es für gewiß hielt, daß sie nach so vielen Jahren ihre Kinder nicht wieder erkennen könnte, selbst wenn diese sich unter den Gefangenen befinden sollten.

Die arme Frau hatte aber keine Ruhe—sie mußte nach dem Lager reisen, und führte ihren Entschluß aus. Als sie in dem Lager ankam, wurden die gefangenen Kinder in eine Reihe gestellt. Sie blickte sie erst in einiger Entfernung scharf an, aber sie